

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Ein zweimonatliches Abonnement auf die Strasburger Zeitung mit illustriertem Sonntagsblatt

eröffnen wir für die Monate Mai und Juni; Preis auswärts 1,67 Mark, in der Stadt 1,35 Mark.

Expedition der Strasburger Zeitung.

Deutschland.

Berlin, den 29. April.

Der deutsche Kronprinz geht nächster Tage nach Kissingen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kronprinz als Protektor der Kaiser-Wilhelms-Spende ernannte den wickl. Geheimrath Schuhmann zum Präsidenten des Aufsichtsraths derselben.

Wie der „Nat.-Z.“ mitgetheilt wird, beabsichtigt der Reichskanzler Fürst v. Bismarck nicht bis zum Schluß des Reichstages in Berlin zu bleiben, sondern nur der General-Debatte über den neuen Zolltarif und einigen wichtigeren Debatten, z. B. über den Zoll auf Vieh und Getreide, beizuwohnen, die minder wichtigen Positionen dagegen den dazu berufenen Vertretern zu überlassen. Ueber den Sommeraufenthalt, beziehentlich den Besuch eines Bades hat der Reichskanzler noch keine bestimmten Dispositionen getroffen.

Nach dem Tode des General-Auditeurs Dr. Fleck ist das älteste Mitglied des General-Auditoriums, der Geh. Justizrath Hauptmann a. D. Keller, mit Wahrnehmung der Geschäfte des Präsidiums im General-Auditorium beauftragt worden. Es gewinnt, wie die „N. Pr. Ztg.“ meldet, den Anschein, daß dieser provisorische Zustand längere Zeit andauern werde, da eine neue Militär-Strasprozess-Ordnung in Vorbereitung ist und eine Reorganisation der Militär-Justizpflege in Aussicht steht.

* Aus Berlin, 29. April, wird uns geschrieben: Die Tabaksteuervorlagen, resp. die einzelnen, in derselben zur Anwendung gekommenen Ansätze, finden in Abgeordnetenkreisen nicht unerheblichen Widerspruch. Wenn nicht alle Berechnung trägt, so dürfte wohl zu prognostizieren sein, daß die Steuer für die vom Auslande einzubringenden Cigarren auf der im Gesetz normirten Höhe belassen werden dürfte, dagegen dürfte der Satz für fremde Tabake und Stengel zc. von 60 auf 50 Mark herabgesetzt werden. In Bezug auf den einheimischen Tabak gehen Vorschläge dahin, den Steuerfuß von 40 auf 30 Mark herabzusetzen, jedoch werden auch diese von anderer Seite scharf bekämpft, indem man der Meinung ist, daß der für den inländischen Tabak in Ansatz gekommene Steuerfuß zu dem Werthe des inländischen Tabaks gegenüber dem ausländischen im Widerspruch steht, und entschieden zu hoch gegriffen ist. Man ist der Ansicht, daß die Beibehaltung dieser unproportionirten Steuerfüße nichts anderes heißen werde, als den inländischen Tabaksbau, wenn nicht gänzlich unterdrücken, so doch wenigstens auf einige ganz besonders zum Tabaksbau geeignete Landestheile zu beschränken und den Tabaksbau in diesen Landestheilen nur ausschließlich in die Hände der vermögenden Landwirthe zu legen.

Ueber die Verhandlungen in der Zoll- und Steuerfrage schreibt man aus Berlin: Der Vorstand der nationalliberalen Fraction tritt heute Abend in der Wohnung des Abg. Bamberger zu einer Privatbesprechung zusammen. Es wird sich dabei in erster Linie um die Frage des taktischen Vorgehens in den Zoll- und Steuerfragen handeln. Der Vorstand der nationalliberalen Fraction besteht fast ausschließlich aus Freihändlern, den vorgeschrittensten Standpunkt nehmen darin die Abgg. Dr. Bamberger, Kicker ein, Lasker, Febr. v. Stauffenberg v. Unruh, Weigel kön-

nen zu den gemäßigten Freihändlern gerechnet werden, während Dr. Benningsen und Böll den gemäßigten Schutzoll vertreten. Es gilt jedoch als sicher daß die überwiegende Mehrheit der Fraction unter Führung Benningsens für Eisen- und vielleicht Textilzölle und eine Anzahl von Mitgliedern sogar für Getreide- und Viehzölle stimmen werden. Seitens der gemäßigten Freihändler wird die Taktik vorgeschlagen, nicht jede einzelne Position des Zolltarifs zu bekämpfen, sondern den Angriff vornehmlich auf Getreide-, Vieh- und Holz-zölle zu beschränken, deren Verwerfung mit allen Kräften angestrebt werden müsse. Was die Eisenzölle anbetrifft, so will man versuchen, da Anträge auf gänzliche Freilassung vom Zoll auf Kohleisen völlig aussichtslos sind, die vorgeschlagenen Zölle zu ermäßigen. Bei der Position der Textilzölle ist die Stellung der Freihändler bei der oberflächlichen Art und Weise, in welcher die Tarifcommission in völliger Unkenntniß der einschläglichen Verhältnisse dieser Branchen verfahren ist, eine günstigere; man glaubt denn auch, eine nicht unbedeutende Ermäßigung der vorgeschlagenen Textilzölle durch den Reichstag erzielen zu können. In der deutsch-conservativen Fraction, in der ungefähr 8-10 Mitglieder Gegner des Tarifs sind, werden bereits dieser Tage Anträge auf Ermäßigung der Eisenzölle, besonders der hohen Zölle auf Maschinenholz, der, wie Mitglieder der Tarifcommission bekunden, einzig und allein der directen Initiative des Reichskanzlers zu verdanken ist, macht sich eine nicht zu unterschätzende Opposition geltend. Fürst Bismarck sieht jedoch in diesem Zoll die einzige Rettung für die Staats- und Privatforstwirtschaft und wird hieraus, wie man wissen will, eine Cabinetsfrage für das Zustandekommen des Zolltarifs machen.

Wie es scheint, schreibt die Nat.-Ztg., wird Deutschland für die thatbereite Theilnahme

die es bei dem Unglück von Szegedin an den Tag gelegt, bösen Dank ernten. Der „Pesti Naplo“ giebt sich in diesem Augenblicke alle ersinnliche Mühe, an Haß gegen die deutsche Nationalität das Denkbare zu leisten. In einem Leitartikel vom 20. d. Mts. macht er die Rede von Ernst Renan zum Gegenstande der Besprechung und hat an derselben nur das Eine auszuweisen, daß sie das deutsche Wesen nicht schwarz genug malt. Das Blatt kann kaum genug Gehässigkeiten gegen uns vorbringen. Das möchte noch hingehen; der Haß gegen die deutsche Nationalität trägt hier so zu sagen noch einen platonischen Charakter. Ob die Ungarn uns lieben oder uns abgeneigt sind, ob sie uns schätzen oder herabsetzen, kann uns ja ziemlich gleichgültig sein. Aber dasselbe Blatt drängt darauf, das germanische Element, wo es im Bereiche der Stefanskronen noch Boden hat, zu unterdrücken. Temesvar, ein Mittelpunkt deutschen Lebens, soll magyarisiert werden, die „Schwabens“ im Banat sollen einem anderen Komitat zugelegt werden, in welchem sie dem Schwergewicht des Magyarenthums sicher bald erliegen. Szegedin, nicht Preßburg, soll der Sitz der neu zu errichtenden dritten Universität und so zu einem Mittelpunkt des magyarischen Lebens werden. Die Mittel, welche die Deutschen innerhalb wie außerhalb Oesterreichs zur Linderung der Noth gesammelt haben, können leicht eine Verwendung finden, die sich direkt gegen das Deutschthum richtet. Der „Pesti Naplo“ sollte für seine Artikel das Motto wählen: „Die Welt soll über unsere Undankbarkeit erstauern!“

Nach Mittheilung aus London wird für die deutsche Abtheilung der Ausstellung in Sydney voraussichtlich ein Raum von 41 000 Quadratfuß zur Verfügung gestellt werden, für England ist etwa ein fünffach, für Frankreich ein einundeinhalbmals so großer Raum, für Belgien der gleiche Raum wie für Deutschland, in Aussicht genommen.

In der Sädemühle.

Von August Krüger.

(Fortsetzung.)

Für diesen Augenblick trat die Baronin wieder in den Saal, entschuldigte sich wegen ihrer Abwesenheit und man ging zu Tische.

Das Mal war höchst einfach wurde aber mit den größten Ceremoniels servirt, sodaß wir über eine Stunde bei Tische saßen, und ich mich trotzdem ziemlich ungesättigt erhob.

Als die Baronin sich zu einem kurzen Mittagschlafchen zurückzog, und die Damen den Saal zu einer Gartenpromenade verließen, berief die Vorsteherin einige der jungen Mädchen, darunter auch mich, um sich und machte uns auf die mannigfachen Fehler aufmerksam, die wir soeben begangen hatten. Julie Hackenberger hatte den Ellenbogen auf den Tisch gelegt, Ida N. mit der rechten Hand die Speisen zum Munde geführt, in der Linken das Messer wie ein Schwertschwert schwingend, ich hatte den Fisch mit dem Messer zerschnitten, Luise D. das Brot geschnitten, anstatt es zu brechen, Hermine L. laut beim Essen geschwätzt, und so gingen die Rügen bis in das Unendliche weiter. Daran schloß sich noch eine längere Abhandlung über den guten Ton bei Tische, und endlich wurden wir zu den Anderen, die schon laut in dem Garten schlälerten und lachten, entlassen.

Ich fühlte mich zu der sanften, bescheidenen Julie Hackenberger am meisten hingezogen und suchte darum auch, als wir den Saal verließen, ihre Nähe auf, was sie augenscheinlich ganz gern sah. Als wir jedoch bei den übrigen jungen Damen anlangten, welche die zahlreicheren von einem weißschattenden Nußbaum überdachten Gartenbänke eingenommen hatten und lebhaft plauderten, löste sich plötzlich die Gräfin Dröckelhoff von einer Gruppe,

trat mit einem freundlichen Gruß auf mich zu und sagte, mich leicht bei der Hand nehmend:

„Mein liebes Kind, Sie thun nicht gut — solche Gesellschaft aufzusuchen. Halten Sie sich mehr zu meinem Kreise, dem Sie zwar nicht durch gesellschaftlichen Rang, immerhin aber durch Ihr Vermögen näher stehen, als jener schlichten Handwerkerstöchter. Und dann auch: von uns können Sie nur den feinen Ton lernen der Ihnen noch fehlt, von jener aber nicht. Ich bin Ihnen wirklich nicht abgeneigt, liebes Kind.“

Während die Gräfin, eine Frage der dunkelhaarigen Brünette beantwortend, sich von mir abwandte, raunte mir die Stimme des Fräuleins von Löwenberger in's Ohr:

„Trauen Sie ihr nicht, Herzchen, sie ist falsch wie Galgenholz. Sie macht Ihnen nur darum so süße Augen, weil sie weiß, daß ihr Papa bei dem Ihrigen sehr, sehr hoch an der Kreide steht. Und sie ist eine gar kluge Tochter. Also Vorsicht und Discretion!“

„Also ein anonymer Brief? Und an meine Adresse?“ rief unterdessen die Gräfin erstaunt und neugierig. „Aber wie kommst Du denn dazu, Lori, und woher weißt Du, daß er anonym?“

„Die kleine Baroness geriet bei diesen Fragen einigermaßen in Verlegenheit.“

„Lisette, das Stubenmädchen, steckte ihn mir vorhin heimlich zu und bat mich, ihn Dir zu übergeben. Sie konnte nicht zu Dir, Du hattest gerade englische Privatstunde.“ entgegnete sie verlegen. „Er war wohl schon geöffnet, glaube ich, denn die Falten des Papiers legten sich ganz von selbst auseinander, und so warf ich ganz absichtslos einen Blick hinein und bemerkte eben nur, daß die Unterschrift fehlte.“

„Ah — in der That — sehr gut!“ rief die Comtesse höhnlisch lachend. „Das glaube Dir, wer mag!“

„Nun, Du wirst doch nicht etwa an meinen

Angaben zweifeln?“ entgegnete Baroness Lori verlegt.

„Ein! Aber Du stehst in dem Geruche der Unbehämbarsten Neugierde, das weiß alle Welt. Und so wirst Du mir schon einen leisen Verdacht gestatten.“

„Aber, das ist stark — zu stark, Clotilde! Ich werde mich bei der Baronin beklagen.“

„Pfiui! Angeberin!“ rief es im Chöre.

„Läßt sie doch“, entgegnete die Gräfin hochmüthig. „Die Baronin kennt ihre Leute. Mag sie es machen, wie die brave Laura Steinbutt, von der ohne Zweifel dies saubere Machwerk, dieser feige Brief, ist. Ein Glück war's für die, daß sie Tag's darauf die Pension verlassen durfte. Sonst wär's ihr wohl übel ergangen.“

„Sicher“, rief eine andere junge Dame. „Wir hatten schon einen herrlichen Plan ausgedacht, sie zu bestrafen. Schade, daß uns die Ausführung unmöglich gemacht wurde. Also, hüte Dich meine gute Lori, Klatschereien gegenüber verstehen wir keinen Spaß. Doch, Clotilde, Du vermutest, dieser Brief sei von Laura Steinbutt?“

„Gewiß. Denn wer sonst sollte mir in so perfiden Ausdrücken sein Bedauern aussprechen, daß ich meinen geliebten Blondbart verloren.“

„A — a — ah!“

„Und mit diesem Blondbart ist doch offenbar unser armer Doctor Bannert gemeint. Ach, wenn ich diese Schlange hier hätte, diese Laura, ich würde sie mit meinen eigenen Händen erwürgen. Und nun dieser Hohn, dieser Spott, nachdem es ihr wirklich gelungen, uns diesen unstreitig sehr schönen Mann zu rauben.“

„Sie behauptete aber, er habe in einem versteckten Winkel des Gartens Deine Hand geküßt und darauf seinen Arm um Deine Taille gelegt“, rief die kleine Baroness giftig.

„Das Erstere will ich zugeben, das Letztere weiß ich wirklich nicht ganz genau“, gab die

Gräfin zurück. „Aber ein einfacher Handkuß hat doch nur wenig zu bedeuten, und wenn ein guter Lehrer im Scherz die feine Taille seiner fleißigen Schülerin umschlingt, so —“

„Hat das gleichfalls nichts zu sagen, selbst wenn er so weit geht, als Belohnung für ihren beispiellosen Fleiß ihre Lippen mit den Seinen zu berühren.“

„Du bist — schändlich. So etwas ist niemals vorgekommen, wenigstens mir bei nicht“, rief die Gräfin ganz athemlos vor Zorn. „Freilich, wenn man weiter forschen wollte, nach anderen Seiten hin, so könnte man erfahren, daß gewisse brunette Damen gewisse hochrothe Schleifen nur auf Veranlassung eines gewissen schwarzäugigen Doctor Stein anlegen, nebenbei gesagt, ein Mann, der mir ein Gräucl ist.“

„Geschmackssache, theuerste Clotilde, sehr geschmackssache. Ich fand zum Beispiel Deinen schönen Doctor Bannert mit seinem blonden Bart, dem blonden Haargelock und den blauen Augen höchst fad, wie ich denn überhaupt kein sonderliches Tendre habe für Alles, was blond ist.“

„Danke, liebenswürdigste Leonore, doch wirst Du mir dafür auch gestatten, zu bemerken, daß die brunetten Menschen immer etwas an sich haben, etwas — nun, was meinen keuschen Sinn verlegt.“

„Die kleine Baroness wollte zornsprühend auffahren, doch trat schnell die sanfte Julie Hackenberger dazwischen mit der freundlichen Bitte:

„Lassen Sie doch den Streit, meine Damen. Er führt zu nichts und könnte am Ende die Aufmerksamkeit der Frau Baronin auf sich ziehen.“

„Ach, diese ganzen Aufregungen sind nur durch diesen schändlichen Brief hervorgerufen worden“, rief die im Ganzen leicht verzeihliche Gräfin. „Ich bin wirklich ganz außer mir

— In den Tagen vom 29. September bis 1. Oktober soll in Weimar der fünfte deutsche Seminarlehretag abgehalten werden.

Wiesbaden, 29. April. Kaiser Wilhelm unternahm gestern mit der Großherzogin von Baden eine längere Spazierfahrt. Zum Vortrag wurde heute von Sr. Majestät Generalmajor von Albedyll empfangen. Anlässlich des heutigen Geburtstages des Kaisers Alexander von Rußland findet große Galafest statt, wozu die Notabilitäten der hiesigen russischen Kolonie, die Generale von Brigelwitz, von Bentheim, v. Goeben, v. Treskow sowie mehrere pensionierte Generale, die Spitzen der Behörden, sowie der Oberbürgermeister Einladungen erhalten haben.

München, 27. April. Das „Bair. Vaterland“ bringt in seiner neuesten Nummer folgende Ankündigung an der Spitze des Blattes: „Papstammlung“ betreffend. Nachdem laut Erlaß Sr. Eminenz des Herr Kardinal-Staatssekretärs auf Liebesgaben für den heiligen Vater durch das „Bairische Vaterland“ verzichtet wird und demselben entsprechend eine Zuschrift des Herrn Grafen L. Arco-Zinneberg der Redaktion die Ermächtigung zur Fortsetzung der Sammlung entzieht, erklären wir hiermit die Sammlung für geschlossen. Die Redaktion.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. April. Der Kaiser hat ein Hand schreiben an den Minister des Innern gerichtet, in welchem er sagt, eine reinere Freude hätte ihm kaum geschaffen werden können, als diejenige sei, welche ihm in den letzten Tagen durch die Liebe seiner Völker bereitet worden sei. Er und die Kaiserin seien tief bewegt von diesen spontanen Kundgebungen aufrichtiger Liebe aus allen Ständen und Schichten der Bevölkerung. Er sei stolz und glücklich, Völker, wie sie dieses Reich umfasse, als seine Familie betrachten zu können. Die rauschenden Festlichkeiten seien vorüber, aber die dankbare Erinnerung werde nie aus dem Herzen des Kaisers schwinden. Am Schlusse weist der Kaiser den Minister an, es allgemein zu verkünden, daß der Kaiser und die Kaiserin Allen auf das Herzlichste danken.

— Aus Wien, vom 28. April, Nachmittags meldet „W. Z. B.“: Kronprinz Rudolf und Prinz Leopold von Baiern sind heute in Begleitung des Naturforschers Dr. Brehm nach Spanien abgereist.

— 29. April. Der Herausgeber der „Neuen freien Presse“ Michael Etienne ist plötzlich gestorben.

Schweiz.

Bern, 29. April. Der Bundesrath hat den Schriftsteller Heinrich Joachim Gehlsen aus Tönning in Schleswig-Holstein, früher in Berlin, jetzt hier, sowie Alphonso Danesi aus Bologna, Direktor der italienischen Druckerei in Genf, wegen Mißbrauchs des Asyls zu aggressiver publizistischer Thätigkeit, welche mit der völkerrechtlichen Stellung der Schweiz un-

über die Nichtwürdigkeit dieser Laura Steinbutt. Hatte sie denn wirklich nicht genug daran, daß sie am letzten Tage ihres Hierseins gleichmüthig der Baronin von dem harmlosen Begegnen zwischen mir und Doctor Bannert Kenntniß gab, und daß dieser infolge dessen von seiner Stellung im Institute enthoben wurde? Mußte sie mich noch fernerhin mit den Pfaden ihrer Bosheit verfolgen?

„Nun, sie wollte sich wohl der Baronin gegenüber als würdig erweisen, die Gattin eines Mannes zu werden, dem ihr unsere fürsorgliche Protectorin verschafft. Wer doch auch erst so weit wäre!“ rief komisch, ernst ein allerliebtes Mädchen, mit einem kecken Blick in den dunkeln Augen.

„S—st!“ tönte es warnend von allen Seiten. „Wer wird derartiges so laut aussprechen, Leonie. Darüber wird geschwiegen, das ist unsere Pflicht und Schuldigkeit.“

„Darauf zerstreuten sich die jungen Damen in den verschiedenen Gängen des geräumigen Gartens, ohne von meiner Anwesenheit sonderliche Notiz zu nehmen. Ich überdachte Alles, was ich soeben gehört, denn ich war wie immer, geneigt, daß, was um mich her vorging, mit Aufmerksamkeit zu erfassen und nach Möglichkeit zu ergründen. Hier wurde mir das Letztere einigermaßen schwer, ich verstand im Augenblick nur wenig von dem, was mir zu Ohren gekommen war. Später sollte mir ein besseres Verständniß kommen.“

„Der Unterricht, welcher uns erteilt wurde, machte uns Schülerinnen und wohl auch den Lehrern, nur geringe Mühe. Die Letztern, meist recht ansehnliche, noch junge Herren, machten uns die Sache nach Möglichkeit leicht, vermischten oft ihr ernstes Thema mit leichten Scherzen, jodaß bisweilen fröhliches Lachen aus den Klassen ertönte, und es schien auch die Baronin in dieser Unterrichts-methode durchaus nichts Tadelwerthes zu finden.“

(Fortsetzung folgt.)

verträglich ist, aus der Schweiz ausgewiesen. Die Schweiz will also künftig den Mißbrauch ihres Asylrechts zu Angriffen gegen andere Staaten nicht dulden. Dieser Beschluß, der wohl infolge der neuerdings von Petersburg aus erteilten Winke mit dem Jaunpfaß, gefaßt worden ist, wird sich für die Folge als sehr bedeutsam für die Beschränkung socialistischer Umtriebe erweisen.)

Frankreich.

— Ein Theil des französischen Ministeriums benutzt, wie gewöhnlich, die Ferienzeit zu Aufstechern in die Departements, bei denen die üblichen Festmahle zu Tischreden die willkommenen Gelegenheit geben. Nachdem der Unterrichtsminister in Nancy für seine Schulgesetzvorlagen plaidirt und dabei der Jesuitenschaft in Frankreich unversöhnlichen Krieg angekündigt, hat jetzt in Luxerre auch der Minister des Innern, Leroyer, in seiner Eigenschaft als Cultusminister einige kräftige Worte über seine Stellung zu der Geistlichkeit fallen lassen. „Ich werde“, sagte er, „der Geistlichkeit gegenüber immer den Geist des Anstandes bewahren, den ich gegen Jeden stets beobachtet habe; aber das Gesetz des Concordats darf kein leeres Wort bleiben. Alle Geistlichen, so hoch sie auch gestellt sein mögen, müssen diesem Gesetze Folge leisten. Wenn der Pfarrer auf der Kanzel, anstatt religiöse Lehren zu erteilen, die man dort sucht, die Beamten oder die Staatseinrichtungen beschimpft, so wird er bestraft werden.“ Daß der Kampf der französischen Regierung gegen den Geist des Clericalismus kein leichter sein wird, beweist außer manchen anderen Symptomen auch die Thatsache, daß von 50 Generalräthen sich 30 gegen und 20 für die Feryischen Vorlagen erklärt haben. Und diese Körperschaften repräsentiren die Stimmung der Provinz und des flachen Landes.

Belgien.

— Auch den belgischen Clerikalen ist vom Papste jetzt ein Dämpfer zu Theil geworden. Der „Etoile Belge“ bestätigt die Nachricht des Journals „Nouvelles du jour“ bezüglich des Briefwechsels zwischen dem Könige und dem Papste und fügt hinzu, gerüchweise verlautete, der Papst habe dem Könige geschrieben, daß er den Kampf der Bischöfe gegen das Unterrichts-gesetz mißbillige und den Katholiken gestatte, sich letzterem zu unterwerfen.

Großbritannien.

London, 29. April. Im Unterhause wurde die Debatte über die von Rylands beantragte Resolution, welche die große Vermehrung der Staatsausgaben tabelt und eine sofortige Reduktion der Staatsausgaben empfiehlt, fortgesetzt. Im Laufe derselben griff namentlich Gladstone die Finanzpolitik der Regierung auf das Festigste an. Die Strafe für die enormen Ausgaben, die die Regierung gemacht, für die Zwecke, um derentwillen dieselben bewirkt worden, und für die Principien, nach denen die Regierung dabei zu Werke gegangen, werde nicht ausbleiben. Ganz besonderen Tadel verdiente aber, daß auf ein Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben nicht Bedacht genommen werde. Schatzkanzler Northcote trat für die Regierung ein und hob namentlich hervor, daß die Politik der Regierung keine aggressive sei, daß indeß der Frieden und die Prosperität des Landes nur erhalten und gefördert werden könne, wenn beide die Achtung zur Unterlage hätten, die man der Stärke zolle. Der Antrag Rylands wurde schließlich mit 303 gegen 230 Stimmen, also mit einer Majorität von 73 Stimmen für die Regierung, abgelehnt.

Rußland.

Petersburg, 24. April. Gurko ist nun zum wirklichen Oberkommandirenden in seiner Eigenschaft als General-Gouverneur ernannt worden. Jetzt erst hat er unbegrenzte Vollmachten für sein Governement erhalten. Gurko ist augenblicklich streng genommen Vorgesetzter Nikolai Nikolajewitsch's und sämtlicher Großfürsten. Ein Großfürst kann einen von Gurko erlassenen Befehl nicht umstoßen wohl aber Gurko den Befehl eines Großfürsten. Der einzige Mann, der über Gurko steht, ist der Kaiser, und die einzige Behörde, die dem Machtbereich des General-Gouverneurs entzogen ist, ist die dritte Abtheilung, die eigene Kanzlei Sr. Majestät. Gurko's unbarmherzige Strenge ist genügend bekannt, und die täglichen Verhaftungen von Personen, die den höchsten Kreisen angehören (worunter auch viele Damen, die Concerte zum Besten nothleidender Studenten gegeben, u. A. die Frau des Professors Botkin), beweisen deutlich, daß der kühne Balkanübergänger seinen Weg ohne Umschweife in geraderer Richtung zu nehmen gedenkt. — Solowiew soll 9 Mißthuldige angegeben haben, die man verhaftet hat. Es ist selbstverständlich, daß man diesen Gerüchten nicht blindlings Glauben schenken kann; denn häufig nehmen dieselben erst von hier

ihren Weg nach dem Auslande und kommen dann in ausländischen Blättern und von „Censurswegen“ stark angechwärzt wieder zu uns herein und machen dann hier als neueste Gerüchte die Runde durch das Publicum. Nach den jüngsten Nachrichten also lebt Solowiew und wird gut behandelt, so gut, daß er wegen seiner That von tiefster Reue ergriffen ist. Er sagte aus, daß er seit ungefähr sechs Monaten zu den Nihilisten gehörte und daß unter diesen immer je zehn Mann einen Kreis bildeten. Einer wählte nämlich zehn Mitglieder, die sich untereinander kennen, und nach einer bestimmten Zeit erhält Jeder der zehn Mitglieder den Auftrag, für sich wiederum einen Kreis von zehn Verschworenen zu bilden, so daß es in jedem Kreis immer neun Mitglieder gibt, die nur sich selbst untereinander kennen und eins, welches sowohl die neun Verschworenen seines Kreises als auch die zehn, bezw. neun desjenigen kennt, aus dem er als Urväter hervorgegangen ist. Solowiew soll nun die neun Mitglieder seines Kreises genannt haben und diese sollen schon gefänglich eingezogen sein. Neu ist übrigens dieses Gerücht nicht.

Italien.

— Die Rekonstruktion des Gotthardbahn-Unternehmens darf mit der endgiltigen Zustimmung Italiens als abgeschlossen gelten. Jetzt hat die italienische Deputirtenkammer, wie „W. Z. B.“ aus Rom meldet, die mit Deutschland und der Schweiz abgeschlossene Zusatz-Konvention über die Gotthardbahn mit 192 gegen 25 Stimmen genehmigt. An einer Zustimmung des Senats ist nicht füglich zu zweifeln. Bekanntlich beträgt der von der Nachtragsubvention von 28 Millionen Frcs. auf Italien fallende Antheil 10 Mill. Frcs.

— Während beim Eintreffen Garibaldi's in Rom die abenteuerlichen Gerüchte über die Pläne des ehemaligen Freischarenführers verbreitet wurden, kann immerhin als gewiß gelten, daß es sich keineswegs um eine neue kriegerische Expedition handelt. Dagegen nimmt Garibaldi, der sich übrigens gestern nach Albano begeben sollte, in hervorragender Weise an der radikalen Bewegung für die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes Theil. Ein laut telegraphischer Mittheilung von ihm veröffentlichtes Manifest an die Italiener zeigt die Bildung einer demokratischen Liga behufs Erlangung der tatsächlichen Ausübung der nationalen Souveränität an. In demselben wird hervorgehoben, daß die Liga mit friedlichen Mitteln arbeiten werde, so lange ihr Wink nicht durch die Regierung behindert werde. Aus der Fassung des Manifestes kann der Schluß gezogen werden, daß die italienischen Radikalen, welche auch die Abschaffung des Deputirtenzweites anstreben, unter Umständen nicht vor der Anwendung gewaltsamer Mittel zurückzusehen würden. Inzwischen ist dem italienischen Parlamente der Entwurf des neuen Wahlgesetzes vorgelegt worden, in welchem keineswegs das von Garibaldi verteidigte allgemeine Stimmrecht Aufnahme gefunden hat. Die Vorlage erweitert allerdings das Wahlrecht ganz bedeutend.

Bulgarien.

Tirnowa, 28. April. Die Notablen-Versammlung wurde heute geschlossen, nachdem alle Mitglieder vorher die Verfassung unterzeichneten. Die neugewählte Deputirten-Versammlung wird morgen eröffnet und beginnt alsbald wahrscheinlich alsbald mit der Vor-nahme der Fürstenwahl. Ein Theil der Deputirten, welcher indeß nur eine kleine Minorität bildet, scheint gewillt zu sein, die Vertagung der Fürstenwahl zu beantragen, bis die Südgrenze Bulgariens festgestellt. Es heißt, englischerseits werde die Candidatur des Prinzen Waldemar von Dänemark unterstützt. Die Candidatur des Prinzen Battenberg scheint vorläufig die einzige Wahl, welche Aussicht auf Erfolg haben dürfte.

— Nach Meldung der „Neuen freien Presse“ hat Aleko Pascha einem Mitarbeiter des genannten Blattes gegenüber geäußert, er werde gegen Mitte des Monats Mai an seinem Bestimmungsorte eintreffen. Ein detaillirtes Programm habe er noch nicht ausarbeiten können. Der Gouverneur von Ost-Rumelien werde gleichzeitig der Nachvollstrecker der europäischen Kommission sein. In allen wichtigen Fragen werde die Majorität der Kommission das entscheidende Wort sprechen. Der Gouverneur werde eine zwischen der Pforte und der Kommission vermittelnde Stellung einnehmen. Die Pforte werde dem Gouverneur keine Befehle erteilen, welche ihn in Gegensatz zu der Kommission bringen könnten. Die Bevölkerung werde Ruhe halten, um die Wiederkehr der türkischen Truppen unnötig zu machen. Sollte das Einrücken türkischer Truppen in Ostrumelien erforderlich sein, so würde er das Land wieder verlassen müssen. Der Gouverneur von Ostrumelien könne nicht gleichzeitig Fürst von Bulgarien sein, dies widerstrebe dem Berliner Vertrage. Mit der Frage seiner Candidatur

habe er sich noch nicht beschäftigt, weil er keinerlei Veranlassung dazu gehabt habe. Die größte Aussicht auf Erfolg habe die Candidatur des Prinzen von Battenberg.

Provinzielles.

Lautenburg, 29. April. [Die Leiche] einer Frau wurde Freitag im Samelniker Walde aufgefunden. Ob hier ein Mord oder bloß ein Unglücksfall vorliegt ist noch nicht festgestellt. Die Frau stammt Glinken. (Pr. Grenzbl.)

Pr. Holland, 29. April. [Zum dauernden Andenken] an die am 11. Juni d. J. stattfindende goldene Hochzeits-Feier Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, soll in dem vom Johannerorden bewilligten Johanner-Krankenhaus hier selbst eine Siedenstation mit vorläufig 6 Betten eingerichtet werden, in welcher unheilbare Kranke aus dem Kreise Pr. Holland Aufnahme und Pflege finden sollen. Ein zu diesem Zwecke zusammengetretenes Komitee, welchem Kreisangehörige aller Stände angehören, erläßt einen Aufruf, in welchem um Zeichnung von Beiträgen gebeten wird. Von der Höhe der eingehenden Beiträge wird der Erwerb und die Einrichtung eines besonderen Siedenhauses für den Kreis Pr. Holland abhängen. (D. Volksbl.)

Danzig, 27. April. [Auf der Eisenbahnstrecke Marienburg-Mlawka] hat sich in letzter Zeit der Verkehr sehr erheblich schwächer gestellt als bisher, und zwar nicht nur für den Güter-, sondern auch für den durchgehenden Personen-Verkehr. Es soll deshalb mit Einführung des Sommerfahrplans vom 15. Mai die Zahl der täglich in beiden Richtungen verkehrenden Züge von drei auf zwei beschränkt werden.

— [Zwei neue Fachzeitungen] werden hier in's Leben gerufen nämlich ein Organ für den Architekten- und Ingenieur-Verein der Provinz Westpreußen und ein Organ für die hiesige Naturforschende Gesellschaft. Die Erstere wird den Namen „Technische Zeitung des Westpr. Architekten- und Ingenieur-Vereins“ und die Letztere den Namen „Natura“ führen. Beide werden allmonatlich einmal erscheinen.

Marienburg, 29. April. [Wiederherstellung des Hochschlosses.] Am Sonntag hat sich in Marienburg gelegentlich einer Besprechung über einen Ausflug, welcher bei der im Juni hier selbst stattfindenden Jahres-Versammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung nach Marienburg unternommen werden soll, ein Comité gebildet, dessen Aufgabe darin bestehen wird, vorbereitende Schritte für Begründung eines Vereins zu treffen, der die Agitation für Wiederherstellung des in so traurigem Verfall daselbstenden Hochschlosses in die Hand nimmt. Das Comité besteht vorläufig aus den Herren Sanitätsrath Dr. Marschall, Landrath Döhning, Bürgermeister Horn, Director Dr. Ruhnke, Beigeordneter Rath, Rathsherr Leistkow und Rentant Dorow. Dasselbe wird versuchen, mit angesehenen und einflußreichen Herrn aus verschiedenen Orten der Provinz, namentlich auch aus Danzig, in Verbindung zu treten.

Schwet, [Verurtheilung.] Die Kriminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts verurtheilte am 22. d. Mts. den Kaufmannsohn H. Klein aus Schwetogowo wegen Anstiftung zum Diebstahl und Hehlerei zu 9 Monaten Gefängniß. Der kaum 18jährige Verbrecher hat wie wir seiner Zeit berichteten, den Lehrer S. Komischke beredet, dessen Vater baares Geld und Aktien zu entwenden, und war bei dem Versuch, diese Aktien in Thorn zu verwerthen, in Folge telegraphischer Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft zusammen mit dem Komischke verhaftet worden. (K. Z.)

Posen, 28. April. [Ein kleiner Conflict] zwischen dem hiesigen Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung macht einiges Aufsehen. Der städtische Wahlverein hatte in einer Versammlung den Beschluß gefaßt, die städtischen Behörden zu ersuchen, sich gegen die durch die neuen Zoll- und Steuerreformen bedingte Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel an zuständiger Stelle auszusprechen und so dem Beispiele anderer Communen Folge zu leisten. Der Magistrat hat den Beschluß nicht adoptirt, die Stadtverordneten-Versammlung dagegen in der letzten Sitzung ihn zur Ausführung zu bringen beschloßen.

— [Zur landespolizeilichen Abnahme der Posen-Schneidemühl Bah.] welche heute erfolgt, traf gestern Nachmittag auf der neuen Bahn von Schneidemühl ein Extrazug hier ein. Die Abnahme erfolgt durch den hiesigen Regierungsrath Baurath Koch und den Regierungsrath Droschagen.

— [Provinzial-Kriegerdenkmal in Posen.] Aus Anlaß der goldenen Hochzeit des Kaisers wird beabsichtigt, in unserer Stadt zur Erinnerung an die im Feldzuge 1870/71 gefallenen Krieger ein Provinzial-Kriegerdenkmal zu errichten. In nächster Zeit wird zu diesem Behufe ein Aufruf an die Krieger- und Landwehrvereine unserer Provinz und an deren Freunde

und Gönner behufs Sammlung von Beiträgen gerichtet werden.

Bromberg, 29. April. [Der Reichstags-Abgeordnete v. Schend-Ramenczin] erstattete in einer gestern hier abgehaltenen Versammlung Bericht über die letzte Reichstags-Session und über seine Stellung zu den Zollvorlagen. Im Großen und Ganzen stimmt der Abgeordnete dem Zoll-Programm des Reichskanzlers bei; bezüglich der Getreide- und Viehzölle behielt er sich sein Votum vor; es scheint ihm, führte er aus, daß die Zollgesetzgebung nicht genügend Rücksicht auf die Landwirtschaft nehmen, und er wisse nicht, ob dieselbe nicht besser thäte, einen so niedrigen Zoll gänzlich zurückzuweisen.

Gnesen. [Jahrmarkt.] Kalendergemäß sollte der diesjährige hiesige Georgmarkt gestern beginnen, doch war von demselben nur sehr wenig zu merken. Wie gewöhnlich zu diesem Markt, an dem das Hauptgeschäft der Pferdehandlung bildet, hatte sich auch dieses Mal bereits seit Anfang voriger Woche eine große Anzahl von Käufern und Verkäufern mit Pferden hier eingefunden und von Donnerstag bis Sonntags Abends war das Geschäft schon so rege, daß bereits am Freitag und Sonnabend größere Transporte verladen wurden. — Es waren zumeist nur Luxuspferde und bessere Schläge aufgetrieben und haben dieselben bei dem flotten Geschäft recht gute Preise erzielt. Namentlich kauften Berliner, Stettiner und französische Händler. Last- und Ackerpferde waren fast gar nicht zu Markt gebracht und ist daran wohl am meisten die sehr ungünstige Witterung Schuld; es hat gestern und heute Vormittag anhaltend geregnet und geschneit. (D. Pr.)

Bongrowitz, 28. April. [Flucht von Gefangenen.] Gestern Abend gegen 9 Uhr sind aus dem hiesigen Kreisgerichtsgefängnis 5 Gefangene gewaltsam ausgebrochen, ohne daß man bis jetzt ihre Spur entdeckt hat. Zwei davon waren bereits je bis zu 5 Jahren Freiheitsstrafe verurtheilt und den drei anderen stand die Verurtheilung noch bevor. Die Flüchtlinge haben ihren Weg durch die Diele ihrer Zelle und die darunter befindliche gewölbte Decke des Sitzungssaales des königlichen Kreisgerichts genommen. Von hier haben sie durch das unbewachte Fenster im offenen Nebenzimmer leicht das Weite gefunden. Das Gefängnis wie sämmtliche hiesige Gerichtsgebäude sind in dem früheren Kloster untergebracht. Die Umfassungsmauern sind 5 Fuß stark, im Verhältniß hierzu dachte man sich auch die Stärke der gewölbten Decken, wie man aber jetzt infolge des Durchbruches gesehen, sind die Deckengewölbe nur einen Ziegel stark. Hierzu kommt noch, daß sich zwischen der Diele der Gefangenzelle und dem Deckengewölbe ein leerer Raum von etwa vier Fuß befindet, was man wohl seither auch nicht gewußt hat. Durch diese Umstände ist den Gefangenen der Durchbruch natürlich sehr erleichtert worden. (Wr. Z.)

Thorn. Schwurgerichtsverh. am 29. April. Die Arbeiterfrau Pauline Lemke geb. Schmidt aus Schlüssel- mühle ist des Mordes angeklagt. Die Angeklagte, 26 Jahre alt, hatte ihren jetzt 54 Jahre alten Ehemann nicht lange nach ihrer Verheirathung verlassen und sich zu dem Gastwirth Ziolkowski in Gr. Morin begeben, wo sie 6 Jahre lang in vertrautem Verhältniß mit demselben lebte. In vergangener Zeit lebte sie wieder zu ihrem Ehemann zurück und gebar nicht lange darauf, am 1. Januar d. J., einen Knaben, den der Ehemann als den seinigen auf dem Standesamt anmeldete. Da die Mutter wurde Brüste bekam, so mußte das Kind mit der Flasche genährt werden, was bei der Armut der Eltern Schwierigkeiten hatte. Die Verlegenheit derselben sollte nicht lange dauern; am 14. Januar Morgens ging der Ehemann der Angeklagten nach Thorn, als er Mittags nach Hause kam, wurde er durch die Nachricht überrascht, daß das Kind, welches bei seinem Weggang wohl und munter gewesen, gestorben sei. Auf seine Frage: „Na, so rasch?“ erzählte die Angekl., daß das Kind beim Baden Krämpfe bekommen und gestorben sei. Schon zwei Tage später, am 16. Jan., äußerte sie zu ihrer Schwägerin, Anna Lemke, sie habe keine Ruhe, sie sei an dem Tode des Kindes schuld, sie habe es beim Baden erstickt und dann ihm das Wasser aus dem Becken gedrückt. Sie hat zwar die Anna Lemke, nachdem etwas davon zu sagen, diese aber theilte das Geheime ihrem Manne mit, und auf dessen Betheuerung erfolgte die Verhaftung der Angeklagten. Die Obduktion der Leiche hat ergeben, daß das Kind ertrunken ist; in der Luftröhre und im Magen des Kindes haben sich Partikelchen gefunden, die auf dem Wasser waren, mit dem das Kind ertrunken wurde. Damit der Tod durch Ertrinken nicht constatirt werden könne, hatte sie dem Kinde das Wasser wieder ausgebrückt. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage in Betreff des vorläufigen und überlegten Mordes und sprachen sie des Tödtungs schuldig. Der Gerichtshof erkannte auf 8 Jahre Zuchthaus.

Gasbeleuchtung der Personenzüge bei der Ostbahn. Die sämmtlichen Personenzüge der königlichen Ostbahn, welche auf den Haupt- und Nebenlinien verkehren, werden bereits durch Gas, und zwar mit sogenanntem Fettgas beleuchtet. Das letztgenannte Gas wird vorzugsweise aus den in den Werkstätten der Ostbahn gewonnenem altem Del, welches vor dem Vergasen filtrirt und gereinigt wird, hergestellt. Zur Herstellung dieses Gases für die Personenzüge sind bereits auf den Bahnhöfen Berlin, Cybikuhnen, Bornath bei Königsberg, und Dirschau sogenannte Fettgas-Anstalten errichtet. Die Ein-

richtung der Wagen für diese Beleuchtung ist folgende: Je nach der Zahl der zu speisenden Flammen liegen ein oder zwei cylindrische Gasbehälter, welche unter sich verbunden sind, unter dem Wagenkasten. An den Seiten dieser Gasbehälter befinden sich Ventile, um das Gas aus der Gasanstalt zuführen zu können. Die Rohrleitung für die Brenner, welche von Glasglocken umschlossen sind, ist so angeordnet, daß bei etwaigem Defektwerden oder Offenstehen lassen der Hähne z. das Gas niemals in die Coupées einströmen kann, dasselbe muß dann frei in die Luft entweichen. Der zwischen dem Gasbehälter und der Rohrleitung angebrachte Druckregulator ist so konstruirt, daß selbst bei den stärksten Schwankungen des Wagens die Flammen ruhig brennen und nicht flackern. Die Spannung des Gases in den vollständig gefüllten Behältern beträgt 6 Atmosphären. Bei einem Wagen mit 2 Behältern und 11 Flammen reicht die volle Füllung für eine Brennzeit von circa 40 Stunden aus. Die in den halbkugelförmigen Glasglocken befindlichen Brenner haben eine eigenthümliche Konstruktion, wonach dieselben einen geringen Gasverbrauch und eine schöne hellleuchtende Flamme herbeiführen. Wenn auch die Einrichtung der Wagen bedeutende Kosten verursacht, so dürften neben der Annehmlichkeit in Bezug auf Beleuchtung, die Kosten für Unterhaltung der Beleuchtungs-Einrichtung im Vergleich gegen die früheren Einrichtungen nur unmerkliche sein. Der Preis für eine Coupé-Flamme soll nach den mehrfachen Verbesserungen sich kaum auf 2 Pf. pro Stunde belaufen.

Der Fahrplan der Ostbahn ist soeben ausgegeben worden. Derselbe enthält nur geringfügige Abänderungen bei den Zügen 391 und 392 auf der Route Thorn und Alexandrowo, im Uebrigen bleiben Ankunfts- und Abfahrtszeiten auf der Station Thorn unverändert. Neu ist die Einrichtung, daß der gemischte Zug Nr. 332, welcher Vormittags 9 Uhr 41 Minuten von hier nach Bromberg abgeht, bis nach Schneidemühl weitergeführt ist und dort Anschluß an den Courierzug Nr. 2 nach Berlin erhält. Dadurch ist eine vierte tägliche Verbindung von Thorn nach Berlin über Kreuz geschaffen; fährt man 9 Uhr 41 Min. Vorm. von hier ab, so ist man um 8 Uhr 10 Min. Abends in Berlin.

Städtetag. Die Nat.-Z. meldet: Beim Berliner Magistrat sind von einer Anzahl größerer Städte Anträge eingegangen, welche die Berufung eines Städtetages zur Erörterung der Schritte, welche gegen die Getreidezölle gesehen können, bezwecken. Unter den Städten befinden sich namentlich Elbing, Danzig Stettin, Königsberg, Memel, Thorn u. s. w. Ob der Magistrat sich für einen Städtetag in Berlin entscheiden wird, dürfte wesentlich davon abhängen, ob schon in der nächsten Woche die Getreidezölle im Reichstage zur Berathung kommen werden oder erst später. Im ersteren Falle dürfte der Städtetag jedenfalls zu spät zu Stande kommen.

Paßverkehr. Die vielfachen, auch von unserer Handelskammer ausgesprochenen Wünsche, es möge die Paßcontrole für Reisende, welche aus Rußland kommen, nun nach dem Schwinden der Pestgefahr, wieder aufhören, dürften vorläufig noch nicht in Erfüllung gehen. Wie wir in verschiedenen Zeitungen lesen, ist an eine Zurücknahme der bekannten Verordnung vom 2. Februar noch nicht zu denken, und zwar sollen politische Gründe bei der Aufrechterhaltung des Beschlusses maßgebend sein. Wir unsererseits haben Grund zu glauben, daß die politischen Erwägungen, welche hier in Frage kommen, sehr wichtige und begründete sind, und so sehr wir sonst auch Erleichterungen des Verkehrs befürworten, glauben wir doch, daß die Wünsche des Handelsstandes diesmal mit gutem Grund noch eine Zeit lang auf Erfüllung harren.

Kind verbrannt. Gestern Vormittag brachte eine Frau aus der Mocker, da ihr Mann auf Arbeit war und sie nach der Stadt zu gehen beabsichtigte, ihr 2jähriges Töchterchen zu ihrer Mutter. Diese hatte aber auch nach der Stadt zu gehen und ließ das Kind mit einem nicht viel älteren Knaben allein in der Stube, die sie abschloß. Die Kohlen im Ofen waren noch nicht ganz ausgebrannt, die Kinder gingen an den Ofen spielen und nun wiederholte sich das gräßliche Unglück, wie es leider schon so oft vorgekommen ist: eine Kohle stürzte heraus, das Kleidchen des kleinen Mädchens fing Feuer, die Kinder wußten sich nicht zu helfen, und das arme Mädchen verbrannte.

Die Marquisen an den Schaufenstern werden vielfach so niedrig angebracht, daß daraus Gefahren für die Vorübergehenden oder doch mindestens für deren Hüte entstehen. Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, hiergegen einzuschreiten, und werden die betr. Laden-Inhaber gut thun, diese Uebelstände zu beseitigen.

Die Frühjahrbestellung ist bis auf das Pflanzen einiger Hackfrüchte größtentheils wohl als beendet anzusehen. Die Winterfaaten haben

nach dem Regen das schönste Grün angenommen. Zum bessern Gedeihen wäre aber bald schönes, warmes Wetter wünschenswerth.

Das Zupf-Geschäft nimmt am 6. Mai seinen Anfang.

Aus Warschau wird wiederum ein bedeutendes Steigen des Wassers gemeldet.

Lokales.

Strasburg, den 29. April.

Amts-Anwaltschaft. Wegen Uebernahme der hier einzurichtenden Amtsanwaltschaft ist der jetzige Polizeianwalt, Kreissekretair Geppert, angefragt worden und soll letzterer sich zur Uebernahme derselben bereit erklärt haben. In unterrichteten Kreisen will man jedoch behaupten, daß dieses Amt bei der zu erwartenden Fülle des Materials als Nebengeschäft unmöglich zu verwalten sein wird.

Einiges Aufsehen erregte die heutige Zahlungseinstellung bezw. Schließung des hiesigen B.'schen Materialwaarengeschäfts, welches sich bisher eines anscheinend guten Zuspruchs und nicht unbedeutenden Umlages erfreute.

Kinderspiele. Man soll zwar den Kindern ihr Spiel nicht nehmen, doch wäre es zu empfehlen, daß die Knaben mit dem sogenannten „Klippchen“ auf den Höfen blieben statt die belebten Straßen unsicher zu machen. Abgesehen davon, daß durch Einwerfen von Fensterscheiben Unannehmlichkeiten entstehen würden, muß der Vorübergehende stets befürchten, daß ihm eins dieser bisweilen recht wichtigen Klippchen an den Kopf fliegt.

Diebstahl. Ein junger Mann aus Gorzno, der nach America reisen wollte, stahl einem andern eine silberne Taschenuhr. Aber schon hier ereilte ihm das Schicksal in Gestalt eines Gendarmen, der ihn nicht nach Amerika sondern ins Gefängnis brachte.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Risse in Kleidern. Wie wir der „Technisch-Gewerblich. Corr.“ entnehmen, kann man Risse in den Kleidern verschließen, ohne daß die geringste Spur bleibt, wenn man die Ränder des Risses sorgfältig an einander preßt, dann zwischen Unterfutter und Tuch ein Blättchen Guttapercha legt und auf die rechte Seite des Stoffes ein heißes Plättchen stellt. Die Einwirkung die Hitze darf nicht zu lange währen. Wenn die Methode sich namentlich für stark wollige Stoffe eignet, so ist für alle glatten Stoffe nichts empfehlenswerther als englisches Pflaster, welches man noch dazu auf jedem beliebigen Stoff herstellen kann. Man muß das Pflaster nicht zu naß machen.

Vermischtes.

* Singendes Hest (cahier chantant) ist die neueste Erfindung eines Fabrikanten in Paris betitelt, die demnächst auch in Berlin zum Verkauf gelangen dürfte. Das singende Hest besteht in einem in Buchform gestalteten Pappkästchen, welches mit einem Telephon in Verbindung gesetzt, die das letztere hineingefungene Melodie in lauter aber ziemlich schnarrendem Tone wiedergibt. Herr Dörffel legte das erste in Berlin befindliche Exemplar dieser singenden Heste unter den nöthigen Erläuterungen und Experimenten der polytechnischen Gesellschaft in der letzten Sitzung vor.

* Die Spitzbuben sind im Erfinden neuer Methoden der Gaunerei unerschöpflich. So lesen wir im „Golos“, daß auf einer Eisenbahnlinie, welche mit den Bahnen des Weichselgebietes in unmittelbarer Verbindung steht, man in den Waggons Chloroform ausströmen läßt, bei dessen Einathmung die Passagiere in kurzer Zeit betäubt werden. Die Gauner machen sich diese Gelegenheit zu nutze und plündern ihre Opfer aus, ohne irgendwie ertrapt zu werden. So wurde kürzlich ein nach Warschau reisender Passagier aller seiner Gelder und Werthsachen auf diese Weise beraubt. Derselbe machte sofort, nachdem er erwacht war, bei der Bahnpolizei die Anzeige; bisher ist aber nichts Wesentliches ermittelt worden. — Von der Döbfaer Bahn wurde vor einigen Wochen Aenliches berichtet, und ein ganz gleicher Fall, der ebenfalls auf künstliche Betäubung und Vebrauch eines Passagiers herauskam, ereignete sich im Januar auf der Strecke Luga-Gatschina.

* Aus falscher Sparbarkeit wird im Publikum manchmal eine schon gebrauchte Arzneiflasche, nachdem man sie durch Ausspülen gereinigt, zur Aufnahme anderer Medicamente benutzt. Das kann gefährlich werden, denn nicht immer sind die Reste der ersten Medicin durch das Ausspülen genügend entfernt. Vor kurzem wäre beinahe ein Kind diesem vielfach anzutreffenden Brauche erlegen. Es hatte Schwämmchen und bekam das bekannte Mittel, Rosenhonig und Borax. Die Mutter ließ dieses Mittel aus der Apotheke in einem Fläschchen holen, in welchem früher Trotonöl gewesen war. Das Fläschchen war zwar gereinigt worden, aber Reste der ersten scharfen Medicin waren doch noch darin geblieben, und

so bekam das arme Kind ein furchtbares Brennen, dessen Ursache erst nach langen Forschungen entdeckt werden konnte. Wäre ein größerer Rest vom Trotonöl an den Wänden des Fläschchens zurückgeblieben, so würde unfehlbar der Tod des Kindes eingetreten sein.

* Eine Postkarte aus Lübau in Sachsen hat in 55 Tagen die Reise um Europa zurückgelegt. Am 27. Februar von Lübau abgeschickt, kam sie erst am 15. März nach Gibraltar, am 22. März nach Malta, am 3. April nach Reval, am 18. April, durch Sturm verspätet, nach Bergen, am 23. April nach Lübau zurück.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 30. April 1879.

Fonds:	29. A.	29. A.
Russische Banknoten	195,30	195,40
Warschau 8 Tage	195,10	195,40
Russ. 5% Anleihe v. 1877	84,75	84,30
Polnische Pfandbriefe 5%	60,90	60,70
do. Liquid. Pfandbriefe	53,70	54,30
Westpr. Pfandbriefe 4%	96,90	96,70
do. do. 4 1/2%	103,20	103,20
Kredit-Actien excl. Dividende	438,50	433,00
Oesterr. Banknoten	173,70	173,75
Disconto-Comm.-Anth.	145,75	144,10
Weizen: gelb April-Mai	182,50	182,00
Sept.-Okt.	188,00	187,50
Roggen: loco	120,00	120,00
April-Mai	118,00	118,00
Mai-Juni	118,00	118,00
Sept.-Okt.	124,50	124,00
Rübsl: April-Mai	57,50	57,20
Sept.-Okt.	58,30	58,10
Spiritus: loco	51,30	51,50
April-Mai	51,70	51,60
August-Septbr.	53,70	53,60
Distort 3 3/4%		
Lombard 4%		

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 30. April 1879.

Wetter: trübe.
Weizen: fest, roth 162 Mt., hellbunt 173 bis 174 Mt., fein 177 Mt. per 2000 Pfd.
Roggen: in feiner, trockener Waare fest, polnischer, etwas klamm 108—110 Mt., do. trocken 111—112 Mt., russischer 98—100 Mt. per 2000 Pfd.
Gerste: geschäftslos, inländ. gute 110—120 Mt., russische, helle 102—106 Mt.
Hafer: unverändert, russischer, bejezt 102 bis 104 Mt., dito, hell, bejahfrei 108—112 Mt.
Erbölen: fest, Kochwaare 118—125 Mt., Futterwaare 104—108 Mt.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 30. April 1879.

Loco	54,00	Def.	53,75	Std.	53,75	bez.
April	53,75	53,50	—	—	—	—
Frühjahr	53,75	53,50	—	—	—	—

Danzig, 29. April. Getreide-Börse.

[L. Wielhorski.]

Wetter: regnerisch, Wind: Nord.

Weizen loco fand am heutigen Marke zwar willige Kauflust, doch war das Angebot und die Auswahl zu geringe, um solche befriedigen zu können. Bezogen 118, 120 Pfd. 169, 171, bunt 125 Pfd. 176, hellbunt 126 bis 130 Pfd. 184, 185, 187 Mt. per Tonne. Von russischem Weizen war die Zufuhr ungemein klein und wurden feste Preise dafür bewilligt. Bezahlt wurde für blaupolnisch 125 Pfd. 148, roth 125 Pfd. 175, rothbunt 124, 127 Pfd. 175, 177 1/2 Mt. per Tonne. Termine fest.
Roggen loco gefragt und höher bezahlt. Nach Qualität für inländischen und unterpolnischen 120 Pfd. 109, 121 Pfd. 111, 121 1/2 Pfd. 111 1/2, alt polnisch 120 Pfd. 105, für russischen 116 Pfd. 103, 118 Pfd. 105, 120 Pfd. 107 Mt. per Tonne.

Woll-Bericht.

Breslau, 29. April. Das Geschäft nahm in der letzten Zeit hier nur einen ruhigen Verlauf, und es dürften im Ganzen etwa 1700 bis 1800 Centner umgekehrt worden sein. Das verlaufene Quantum bestand in schlechten Einschnuren, theils in den 50er theils in 60er Thalern, in dergleichen preussischen in den 50er Thalern, russischen Fabrikwäshen hoch in den 60er Thalern, hochfeinen ungarischen zu circa 100 Thalern, überseeischen Colonialwoollen anfangs der 70er Thaler, sowie Gebebewollen zu verschiedenen Preisen. Käufer waren hiesige Commissionäre für den Rhein und Frankreich, Händler aus Rußland und Oesterreich, sowie Fabrikanten aus der Lausitz. Preise unverändert. Die Abschlüsse auf die nächste Schur dauern fort, und werden einige Thaler über die vorjährige Preise bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobach- tungszeit.	Barom. Bar. Lin.	Therm. R.	Wind. R.	Bewöl- kung.
29. 10. U.	335.67	2.8	WS	1 tr.
30. 6. U.	335.67	2.2	WS	0 tr.
2. U.	335.62	4.9	WS	1 tr.

Wasserstand am 30. April, Nachm. 3 Uhr 5 Fuß 9 Zoll.

Telegraphische Depesche

der „Strasburger Zeitung“.

Peterburg, 30. April. Telegramm des Orenburger Gouverneurs an den Minister des Innern melden: In der Stadt Orenburg ist am Montag Morgen 10 Uhr bei starkem Sturm ein großes Feuer ausgebrochen. Dasselbe dauerte den Tag und die Nacht hindurch und einen Theil des Tages. Der größte Theil der Stadt ist vernichtet. Die Kron- gelder und die meisten Kassenstücke sind gerettet. Ueber die Hälfte der Bevölkerung ist obdachlos und ohne Nahrungsmittel. Bis jetzt sind drei Verbrannte gefunden. Während des Brandes sind keinerlei Ausschreitungen vorgekommen. Der Gouverneur ersucht den Minister um schleunige Geld-Unterstützung. Der Minister wies sofort vorläufig zehntausend Rubel an.

Warschau, 30. April, 12 Uhr 45 Minuten Nachm., Wechsel gestern 5 Fuß 4 Zoll, heut 7 Fuß 3 Zoll.

Ein Restaurations-Geschäft
mit Billard, Garten, Regalbahn und mehreren Privatwohnungen, ist unter günstigen Bedingungen von sogleich zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Einem geehrten Publikum von Strassburg und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich mich hier im Grabowski'schen Hause vis-à-vis der Polizei als

Barbier und Friseur
vom 1. Mai niederlassen werde und bitte um geneigten Zuspruch.
Strassburg, den 27. April 1879.
Herrmann Brzeski
aus Thorn.

Feinsten
Limburger Sahnenkäse
in Staniol,
prima Schweizer und Tilsiter
Sahnenkäse
in vorzüglicher Qualität, empfiehlt
D. Balzer.

Feinste
Strahlenstärke, Weizenstärke,
sowie
feinstes Nürnberger Waschblau
empfehlen
D. Balzer.

Kaffee-Versand
zum Hamburger Börsepreis in Säcken
a 9 1/2 Pfd. netto **zollfrei** und **franco** nach
jedem Orte in Deutschland gegen Postnach-
nahme. Empfehle namentlich folgende Sorten:
Santos pr. Pfd. 1 M. 02 Pf.
Campinos " " 1 " 10 "
Maracaibo " " 1 " 15 "
Ceylon " " 1 " 30 "
grün Java " " 1 " 30 "
gelb (Gold) " " 1 " 50 "
Mokka " " 1 " 70 "

Auch die billigen Sorten sind reinnehmend
und kräftig und ist es daher zu empfehlen,
die feinen Sorten zur Hälfte mit einer billi-
geren Sorte zu vermischen. Nach Wahl der
Besteller packe 2 verschiedene Sorten in 1
10 Pfd.-Pack. Nichtconvenirende Qualitäten
nehme gegen Nachnahme zurück.
Offenen bei Hamburg.
A. L. Mohr.

O, welch' herrliches Mittel!
Herrn **F. Pelzer** in Coblenz.
Nochmals muss ich Sie ersuchen, mir
noch 2 Flaschen **Schlesischen
Fenchel-Honig-Extract** von **Emil
Szczyrba** in Breslau zu senden,
derselbe bekommt mir ausgezeichnet, so
dass ich ohne denselben nicht sein kann.
Reuterhausen, bei Limburg an der
Lahn, 6. April 1876.
Ph. Reusch, Kaufmann.
Diesen vortrefflichen Hausschatz, wel-
cher in keiner Familie fehlen darf, das
**einzig sichere Mittel gegen Catarrh,
Husten, Heiserkeit, Ver-
schleimung** etc. bei Kindern auch
gegen Verstopfung ist, bekommt man in
ganzen Flaschen zu 1,80 Mk., in 1/2
Flaschen zu 1 Mk., und in 1/4 Flaschen zu
50 Pf. nur allein acht in Thorn in
der Königl. priv. Löwen-Apotheke
(**G. Teschke**); Culmsee in der
Apotheke des Herrn **B. Jitz.**
NS. Vor den vielfachen Nachpuschun-
gen, die lediglich auf Prellerei des Pub-
likums berechnet sind, wird dringend
gewarnt.

Magen- u. Darmkatarrh,
chronische Leiden, auch **Verfleimung
der Verdauungsorgane** und die so
zahlreichen **Neben- und Folgeleiden**
heilt **F. F. Popp**, Heide, Holstein.
Man lasse nur Vertrauen; auf Wunsch
der Patienten erfolgt zunächst die 120
Seiten starke Brochure und alles Nähere
ohne Kosten.

(Empfehlung.) Nachdem bereits 1 1/2
Jahre verflossen sind, daß ich durch den
Gebrauch Ihrer Kür von meinem vorher
4 Jahre andauernden
Magenkatarrh
befreit ward, theile ich Ihnen mit, daß
ich mich bisher noch stets wohl befinde.
Glumbek b. Bindow, Rgbz. Potsdam,
6. Januar 1878.
Karl Krugler, Hoffstellenbesitzer.

Formulare
zu
Lehr-Verträgen
nach den neuesten gesetzlichen Vorschriften
zusammengestellt, empfiehlt als vorrätzig die
Buchdruckerei
der **Thorner Ostdeutschen Zeitung**
Brückenstr. 10.

Würfel-Zucker,
aus feinsten Raffinade und billigeren Qualitäten geschnitten, empfehle
en gros & en détail.
Gegossenen Würfelzucker, der bedeutend geringer an Süßgehalt ist, fertig
und führe ich nicht.
Julius Buchmann,
Dampfbetrieb für Würfel- und Puder-Zucker.
Thorn.

HUDSON'S
UNENTBEHRLICH NACH EINEM VERSUCHE
FABRIK MARKE
SEIFEN-EXTRACT
Das beste und billigste Mittel zum Waschen und schnellen
Reinigen von Weisszeug, Stoffen, Glas Geschirr, Marmor,
Silberzeug, Hände, sowie zum Scheuern der Fussböden
und angestrichener Gegenstände etc. etc.
Garantirt frei von allen schäd-
lichen Substanzen.
Blendend weisse Wäsche ohne
Bleiche.
Zu beziehen durch **S. M. Rosenow** in Strassburg.

In Packeten von
100 Gr., 250 Gr., 500 Gr.,
15 Pf., 35 Pf., 65 Pf.

Silberne Medaille (höchste Ansehung) Paris 1878.
**MAOHT HARTES WASSER
WEICH.**

Grosse goldene Medaille Paris 1877.
**UNENTBEHRLICH FÜR HAUS-
FRAUEN.**

Druckarbeiten
jeder Art liefert
die Dampfdruckerei
der **Thorner Ostdeutschen Zeitung,**
Brückenstrasse 10,
schnell, sauber und billig. Die Herren Gewerbetreibenden
machen wir besonders darauf aufmerksam, dass der **Druck**
von **Preisverzeichnissen** sich wesentlich billiger stellt, als
Lithographie.

Die Erzeugnisse
der **Königlich Preussischen und
Kaiserlich Oesterreichischen
Hof-Chocolade-Fabrikanten
Gebrüder Stollwerck**
in **Cöln a. Rh.,**
Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau und Wien,**
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Ver-
wendung von nur besten Rohmaterialien und deren
sorgfältigster Bearbeitung.
Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und
Garantie-Marke (**rein Cacao und Zucker**) versehen.
Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
**I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta,
Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl.
u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe
von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland,
Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien,
und Schwarzburg.**
19 goldene, silberne und bronzene Medaillen.
Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den
Haupt-Bahnhof-Büffets.
In Thorn bei Conditior **R. Tharrey** und bei Conditior **A. Wiese.**
In Culmsee bei **Mayer & Hirschfeld.**

Alle Sorten
**Klee-, Gras-, Feld-, Wald- und
Garten-Sämereien**
auf Reinheit und Qualität von der
Samen-Controlstation
zu Danzig geprüft; sowie künstliche Düngemittel offeriren wir hiermit unter Ga-
rantie zu den billigsten Preisen.
C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

**Künstliche
Zähne und Gebisse,**
auch heilt u. plombirt kranke
Zähne
H. Schneider,
Brückenstrasse, Thorn.

Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.
Gegen eine Jahresrente von fünf Procent (Zinsungsbeitrag und Verwaltungs-
Gebühr bereits einbezogen) werden zur Zeit und in gewissem Umfange erstfällige unfänd-
bare Amortisations-Darlehen auf größere Liegenschaften durch die oben bezeichnete Ge-
sellschaft ausgeliehen und durch die unterzeichnete Agentur vermittelt, bei welcher Antrags-
Formulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft ertheilt wird.
Thorn den 8. April 1879.
Herm. Schwartz jun.

Kaiserlich Deutsche Post.
Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt
von
BREMEN nach **BALTIMORE**
Directe **BREMEN** nach **NEW-YORK** Billets
nach dem Westen **BREMEN** nach **NEW-ORLEANS** der Verein. Staaten.
AMERIKA.
Wegen Passage wende man sich an
die **General-Agenten**
Johanning & Behmer, Louisenplatz 7 in Berlin
oder an deren Agenten
Carl Spiller in Thorn.

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen
Hamburg und New-York,
Hävre anlaufend.
Lessing 23. April. **Silesia** 7. Mai. **Frisia** 21. Mai.
Wieland 30. April. **Suevia** 14. Mai. **Herder** 28. Mai.
von Hamburg jeden Mittwoch, von Hävre jeden Sonnabend, Morgens.
Zwischen **Hamburg und Westindien,**
Hävre anlaufend,
nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Americas
Bavaria 21. April. **Borussia** 7. Mai. **Vandalia** 21. Mai.
regelmäßig am 7. und 21., jeden Monats.
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten,
Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg.
Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegrams-Adresse: **Bolten, Hamburg**)
sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Thorn.
Begrüß- und Steingut-Thorn liefert
F. Herrmann Winkler,
Thongrubenbesitzer in Ditrau bei Leisnig, in Sachsen.

Besserung bei Husten und Athembeschwerden!
Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egers in Vreslan.
Lippesdorf bei Forchheim, 31. August 1878.
Senden Sie mir nochmals 5 ganze Flaschen Fenchelhonig*) unter Postvorschuß.
Von letzter Sendung theile Ihnen auf Verlangen mit, daß bei meiner Frau, welche
an Husten und Athembeschwerden litt, nach Verbrauch zweier Flaschen Besserung
eintrat u. s. w.
*) Man lasse sich nicht durch die zahlreichen marktstreuerischen Nachpuschungen
täuschen und muß daher sorgsam darauf achten, daß der L. W. Egers'sche Fenchel-
honig Siegel, Namenszug, sowie im Glase eingetragene Firma von L. W. Egers
in Vreslan trägt und in Thorn allein echt zu haben ist bei: **Heinrich Netz**
und **Hugo Claass.**

WELLES
Erscheint in 180 Lieferungen
zu 50 Pf.
In 12 eleg. geb. Halfraribänden à 7 Mk.
In Calico à 6 Mk. 50 Pf.
6. Auflage
mit zahlreichen Karten
und Illustrationen.
**Universal-
Conversations-Lexikon.**
ist das vollständigste, beste und
billigste Werk dieser Art.

J. Heyn,
Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,
empfehlen sich zur Ausführung von neuen
**Mühlenanlagen, Turbinenanlagen,
Dampfmaschinenanlagen, Centrifu-
gal-Sichtmaschinen, Aspirationsan-
lagen für Mählgänge** und aller sonstigen
Müllereimaschinen.
Referenzen über in dortiger Gegend
ausgeführte Arbeiten, sowie Prospekte und
Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch
zur Verfügung.

Fein gemahlener
Dünger-GypS,
mit einem Gehalt von 5-7% Schwefel-
Kali, empfiehlt die
Chemische Fabrik zu Danzig.
Comptoir: Langenmarkt 4.

**Abessinier-
Brunnen**
bis zu 100 Meter Tiefe.
Abessin. Garten-Spritzbrunnen,
Garten-spritzen und Erdbohr-
werkzeuge stets vorrätzig in
der Fabrik von
Carl Blasendorf,
Berlin, Kl. Frankfurterstrasse 14.
Man verlange Preiscurante.

Gegen lohnende Provision
und fixen Monats-Salair acceptiren
wir solide und tüchtige Agenten für
den Verkauf deutscher und mit deutschem
Reichsstempel versehenen, verzinslicher
und unverzinslicher Staats-Prämien-
Anleihen-Loose auf monatliche Abzah-
lungen. Prospekte auf Verlangen franco.
Bankgeschäft
Grünwald, Salzberger & Co,
Cöln.

Eltern! Müttern!
Gehirn's weltberühmte **Zahnab-
bänder und Perlen,** das einzig recht
Mittel, Kindern das Zahnen leicht und
schmerzlos zu fördern und alle Gefahren
zu beseitigen, sind nur allein echt bei
Hugo Claass,
Thorn, Butterstr. 96/97.